



Marianische Sodalität am Kollegium Sarnen

Sodalenbrief

8. Dezember 2010

Liebe Sodalen

WIE würden wir uns wohl anstellen, würde uns hier und heute plötzlich ein Engel begegnen? Vermutlich wären wir wohl leicht perplex, denn wer rechnet schon mit so etwas. Vielleicht auch ein wenig unsicher, möglicherweise etwas unangenehm berührt, wer lässt sich schon gern mit so etwas Ungewohntem wie einem Engel ein.

Maria erlebte einen solchen überraschenden Besuch eines Engels. Ganz selbstverständlich trat er bei ihr ein und grüßte sie mit einem Gruß, der eine Fülle von Überraschungen bot. „Du Begnadete“ nannte er sie, und „Der Herr ist mit dir“. Gott brach ein in das Leben der Jungfrau Maria. Die Berufung der Mutter Gottes war kein sanftes, stufenförmiges Ereignis, das sich nach und nach entwickelte. Schon mit seinem Gruß kam der Engel gleich zur Sache.

„**M**ARIA erschrak über die Anrede und überlegte, was der Gruß zu bedeuten habe.“ Zweierlei war die Reaktion Marias: Sie erschrak und überlegte. Dass sie erschrak, als der Anruf Gottes sie erreichte, können wir gut verstehen: Gott ist der ganz andere, ihm zu begegnen ist für uns Menschen eine Herausforderung, die die ganze Person betrifft. Vor ihm ist nicht von unserem Wesen verborgen, er kennt uns bis in unseren tiefsten Grund.

Für Maria war dieses Erschrecken aber keineswegs der Anlass, sich irgendwo zu verstecken oder davonzulaufen, wie wir es von unse-

rer Erfahrung her wohl erwarten würden. Für sie war der Schrecken Anlass, zu überlegen, was der Gruß des Engels wohl zu bedeuten habe.

Maria behielt ihre Sinne beisammen, sie ließ sich trotz der offensichtlichen Überraschung nicht überrumpeln. Sie nahm sich Zeit, über das Wort des Engels nachzudenken. Und auch nach dem zweiten Wort des Engels getraute sie sich nachzufragen: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“

DAMIT ist sie nicht allein in der Geschichte Israels: Denken wir an ihre Urmutter Sarah, die lachte, als Gott ihr verhieß, sie würde in ihrem Alter noch schwanger werden. Oder denken wir an Mose, der Gott gegenüber immer wieder seine Zweifel zum Ausdruck brachte, ob er wirklich der richtige sei, das Volk Israel zu führen. Oder als drittes Beispiel der Prophet Jeremia, der bei seiner Berufung auf seine Jugend und Unerfahrenheit hinwies. Immer wieder berichtet die Heilige Schrift davon, dass bei einer Berufung die Angesprochenen nicht einfach ja und amen sagten, sondern es wagten, ihre Zweifel und Einwände anzubringen.

GOTT lässt den Menschen – auch wenn er sie direkt anspricht – Raum. Er will sie nicht überrumpeln, sie nicht überfahren. Er lässt ihnen Zeit, er geht nicht leichtfertig über ihre Schwierigkeiten hinweg.

Die Berufung eines Menschen ist keine einseitige Angelegenheit. Dem berufenen Menschen steht mehr als ein bloßes Ja oder Nein zu. Er kann auch seine Zweifel, seine Unsicherheit, ja auch sein Ängste und Nöte Gott darlegen.

Gott hat ein offenes Ohr für uns. Wenn wir ihm unsere Bereitschaft erklären, an der Verwirklichung seines Reiches unter uns Menschen mitzuarbeiten, so heißt das nicht, dass wir mit einem Mal perfekte Missionare sein müssen, die keinen unpassenden Gedanken mehr haben dürfen, die immerzu mit einem Sonntagsgesicht und einer Sonntagslaune in der Welt herum spazieren müssten.

Wir sind auch dann noch Erben der Verheißung Gottes, wenn nicht alles rund läuft und es uns schwer fällt, sein Wirken in unserer Welt zu erkennen.

Wenn wir auch dann mit ihm im Gespräch bleiben, ihm sagen, was uns bewegt, dann hört er uns, gibt uns Zeit und Raum, unser Ja zu ihm zu erneuern und stärkt uns zum Dienst an der Liebe. So dürfen wir mit

der Muttergottes sagen: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“

P. Beda

Nachrichten aus der Sodalität

75 Jahre der Treue zur Muttergottes feiern:

Dr. Ignaz Britschgi, Sarnen
Dr. Jost Dillier, Sarnen
Dr. Mario Ferrari, Lugano
Dr. Walther Haeller, Einsiedeln

Vor 70 Jahren stellten sich unter den Schutz der Muttergottes:

Alois Arnold, Altdorf
Alois Gruber, Chur
Thomas Hürlimann, Walchwil
Heinrich Läubli, Sarnen
Gérard Meyer, Lausanne

Vor 60 Jahren weihten sich der seligen Jungfrau Maria:

Dr. Emmanuel Belser, Koppigen
Willi Braun, Gossau
Paul Caviezel, Cham
Ivo Eberle, Gams
Franz Elmiger, Hohenrain
Paul Guntlin, Wangen
Anton Hafner, Merlischachen
Werner Jenni, Zug
Franz Krummenacher, Emmenbrücke
Max Lendi, Uznach
Rudolf Niederberger, Cham
Albert L. Ramseyer, Bern
Walter Roos, Zug
Alfred Sager, Adligenswil

Alfons Senn, Kaisten
Emmanuel Stockmann, Sarnen
Edwin Villiger, Luterbach
Robert Waldvogel, Brugg
Hans Widmer, Sempach-Station

Das goldene Jubiläum dürfen begehen:

Walter Amstalden, Baar
Urs Boschung, Bolligen
Erich Hagmann, Au
Hans-Beat Imfeld, Lungern
P. Ansgar Lang, Sarnen
Josef Omlin, Sachseln
Bruno Schwager, Winterthur
Dr. Guido Steudler, Wilen
Hansruedi Wicki, Obergösgen

Nachrichten aus der Schule und aus dem Konvent

Leider war es mir nicht möglich, die Nachrichten auf den jetzigen Zeitpunkt zusammenzustellen. Ich werde versuchen, auf die Eröffnung der neuen Kantonsschule hin, allen Interessierten einen Überblick über das, was in den letzten zwei Jahren im Kollegium gegangen ist, zuzusenden.

Redaktion: P. Beda Szukics

Benediktiner-Kollegium
Brünigstrasse 177
6060 Sarnen

